

Das Alte Löschfahrzeug



Altes – Neues – Wissenswertes – Unterhaltsames

Ausgabe 7 – November 2011



Unser 22. Pensionärstreifen

Zu diesem Treffen wurden 226 Einladungen, per Post und E-Mail, verschickt. 125 Pensionäre sind der Einladung gefolgt. Der „Damenstammtisch“ unter der Regie der Hauptsekretärin Mark hatte die stattliche Anzahl von neun Damen. Sven Galke brachte aus Frankfurt seine Ehefrau mit.

Überhaupt war dieses Treffen der Tag der langen Anreisen. Rund 500 km hatte Gerd (Pelle) Mundt bei seiner Anreise aus Berlin auf dem Tacho, etwa die Hälfte musste Sven Galke aus Frankfurt zurücklegen. Das alles wurde aber getoppt von Michael Schmeiss, der von Brasilien über Amsterdam, Düsseldorf bis Huckarde eine Entfernung von rund 10.000 km zurücklegen musste. Dieser Trip war lange geplant, konnte aber aus vielfältigen Gründen nie verwirklicht werden. Über sein Vorhaben hatte der Michael nur einen kleinen Kreis vorher informiert, so dass sein Erscheinen eine große Überraschung war. Die Zeit und auch das Standvermögen reichten nicht aus, um mit Jedem bei einem Glas Pils Erinnerungen auszutauschen. Beide Dortmunder Tageszeitungen haben über den Besuch berichtet. Bei dem Interview sagte Michael auf die Frage nach einer Anekdote aus der „Alten Zeit“, „eine besondere Geschichte habe ich nicht aber in diesem Kreis vermisse ich meinen zu früh verstorbenen Ziehvater Arnold Grossmann, zu dem ich ein ganz besonderes Verhältnis hatte. Er hat mir soviel handwerklich beigebracht und ich habe sehr viel für mein späteres Leben gelernt.“

Auch waren wieder einige „Neulinge“ erschienen, die kürzlich aus dem Dienst ausgeschieden sind. Alle waren überrascht, wie lebhaft es bei unseren Treffen zugeht. Der Geräuschpegel ist doch sehr hoch, wenn gleichzeitig alte Geschichten immer wieder neu erzählt werden. Alle „Neuen“ waren sich einig, beim nächsten Treffen sind wir wieder dabei.



Die „Weitgereisten“ und die „Altgedienten“
Gerhard (Pelle) Mundt, Pit Richarz, Michael Schmeis,
Opa Mark, Sven Galke v.l.
Bild WR vom 10.03.2011



Michael Schmeiss legt Opa und Pit seine
Einladung vor.
Bild RN vom 11.03.2011

2 mal Dankbarkeit!

Das folgende Bild berührt tief die Herzen. Das Dobermann Weibchen war schwanger. Der Feuerwehrmann hat es aus dem Feuer im Haus gerettet, indem er es in den Garten gebracht hat. Dann ist er zurück gegangen, um das Feuer zu löschen. Danach hat er sich im Garten hingesetzt, um Luft zu holen. Ein Fotograf von der Zeitung "News aus Nord Carolina" hat gesehen wie die Hündin den Feuerwehrmann von weitem beobachtet. Er stand auf und hielt seine Kamera schussbereit. Die Hündin näherte sich dem Feuerwehrmann schnurstracks. Er hat den Moment festgehalten, in dem die Hündin, trotz schlimmen, schmerzenden Brandwunden, dem Feuerwehrmann einen nassen Hundekuss auf die Wange gibt, dafür, dass er so eben ihr Leben und das ihrer noch ungeborenen Welpen gerettet hat.



Da ist was Wahres dran!

Eine Frau kommt zum Arzt, überall grün und blau. Der Arzt: "Um Gottes Willen, was ist denn ihnen geschehen"?

Die Frau: "Herr Doktor, ich weiß nicht mehr was ich tun soll...jedes Mal, wenn mein Mann besoffen nach Hause kommt verdrischt er mich..."

Der Arzt: "Da kenn ich ein absolut effektives Mittel! In Zukunft, wenn ihr Mann betrunken nach Hause kommt nehmen sie eine Tasse Kamillente und gurgeln, gurgeln, gurgeln..."

2 Wochen später kommt die Frau wieder zum Arzt und sieht aus wie das blühende Leben...

Die Frau: "Herr Doktor, ein genialer Ratschlag! Jedes Mal, wenn mein Mann gut bürgerlich angeheitert nach Hause gekommen ist hab ich mit Kamillente gegurgelt und nix ist passiert..."

Der Arzt: "Sehen sie, einfach nur mal das Maul halten..."



Das Ereignis ist nicht bekannt, aber auch aus diesem Bild kann man sehen, wie dankbar man sein kann, wenn man aus einer Notsituation gerettet wird.

Nicht soviel fragen!

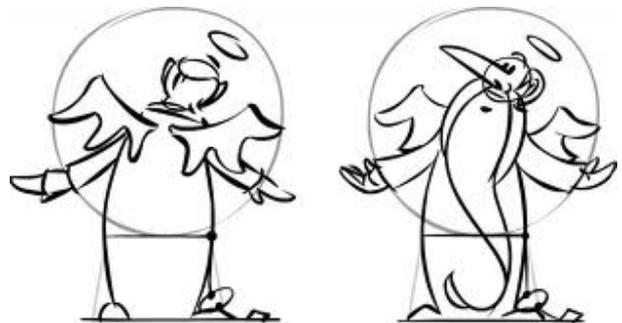
Ein Feuerwehrmann ist pensioniert. Er war immer mit Leib und Seele dabei. Er geht zu seinem Pastor und fragt ihn, „wenn man gestorben ist, gibt es im Himmel auch eine Feuerwehr“?

„Mein Sohn, das kann ich dir nicht sagen, aber ich erkundige mich an höchster Stelle“.

Nach vier Wochen treffen sie wieder zusammen. „Ich habe mich beim Vatikanischen Konzil erkundigt“, sagte der Pastor, „ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht für dich“.

„Zuerst die gute, im Himmel gibt es eine besonders gute Feuerwehr, mit den modernsten Techniken und Fahrzeugen“.

„Und nun die schlechte Nachricht, du hast in der nächsten Woche schon deinen ersten Großbrand!“



Löschen ist noch längst nicht alles!

Wer den Beruf des Feuerwehrmanns erlernen möchte, muss erst eine umfangreiche Ausbildung durchlaufen. Die besten Bedingungen dafür sind im neuen Ausbildungszentrum, auf dem Gelände der Feuerwache 2, ab sofort gegeben.

Fast 10.000 Quadratmeter umfasst die Fläche, die nur für einen einzigen Zweck vorgesehen ist, die Aus- und Fortbildung der Feuerwehrleute noch intensiver zu gestalten.

Der Neubau besteht aus drei Bauteilen, Hauptgebäude (Bauteil A), Übungshalle (Bauteil B) und Brandhaus (Bauteil C).

Im Hauptgebäude befinden sich die Schulungsräume und die Verwaltung.

Die Aus- und Fortbildung gehört zur Abteilung 5.

Die Abteilung, die unter der Leitung von Oberbrandrat Dr. Ing. Hauke Speth steht, ist wie folgt aufgegliedert:

5-1 Verwaltung

5-2 Feuerwehrschnle Matthias Birkhahn

5-3 Rettungsdienstschule Markus Sulk

5-4 Fahr- und Technikschnle Martin Liebig

Insgesamt beschäftigt die Abteilung etwa 30 Mitarbeiter.

Der Hauptanteil der Arbeit wird durch die Anwärterlehrgänge bestritten.

In jedem Jahr jeweils am 01.04 und 01.10. beginnen neue Anwärterlehrgänge, die jeweils eine Stärke von 24 Anwärtern haben. Nach Möglichkeit werden je 20 Plätze für den eigenen Nachwuchs benötigt, dazu kommen je 4 „Externe“.

Teil 1 der Ausbildung läuft über 20 Wochen. Und beinhaltet u. a. Lehrgang Gerätewartung, Grundlagenausbildung, Motorkettensägeführung (18 UE) und eine Realbrandausbildung in einer Wärmegewöhnungs-/Brandsimulationsanlage.

13 Wochen werden für den 2. Teil, dem Rettungssanitäterlehrgang, benötigt. Dieser Teil umfasst die theoretische Ausbildung, die klinisch-praktische Ausbildung, die praktische Ausbildung in einer Rettungswache und den Abschlusslehrgang mit der Prüfung zum Rettungssanitäter.

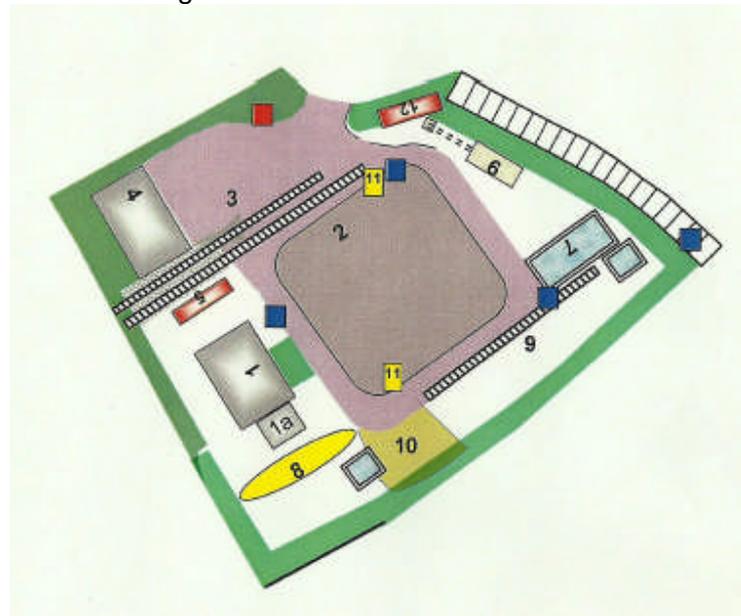
Es folgt im Teil 3, über 6 Wochen eine Aufbauausbildung „Motorsägekettenführung“ und eine standortspezifische Zusatzausbildung. Hier erfolgt eine Flugzeug-/Hochhaus-/Schiffs-/UBahn-/Waldbrand- Bekämpfungsausbildung und die Realbrandausbildung Teil II im Brandhaus/Rauchdurchzündungsanlage. Die Ausbildung an den Löschfahrzeugen sowie Werkfeuerwehrspezifische Ausbildungsinhalte, komplettieren diesen Teil.

Im Teil 4 und 5 erfolgt über 24 Wochen das Feuerwehertechnische Wachpraktikum. Parallel erfolgt in dieser Zeit die Fahrschulung mit dem Ziel der Fahrerlaubnisklasse C.

Im Teil 6 wird der Vorbereitungslehrgang und die Laufbahnprüfung innerhalb von 4 Wochen absolviert.

Nach erfolgreicher Prüfung erfolgt der wohlverdiente Erholungsurlaub und ein Ausgleich für Wochenfeiertage. Nach insgesamt 78 Wochen wird die Eingliederung in den Zugdienst vollzogen. Auch die gesamte Aus- und Fortbildung, Ausbildung zum Truppmann, Truppführer und Vorbereitung für die F3 Prüfung, der Freiwilligen Feuerwehr, erfolgt in der Feuerwehrschnle.

Ab September 2011 werden Fortbildungen für Führungskräfte, ab Oberbrandmeister, in dieser Schnle durchgeführt.



Ausbildungszentrum ABZ

1 Kalt-Warm Brandhaus	1a Übungsgaragen
2 Übungsfläche	3 DB Gleis u. Kesselwagen
4 Leichtbauhalle	5 RAD Anlage.
6 Tiefbaustrecke	7 Taucherbecken
8 Propangastank	9 Stadtbahngelände
10 TH-PKW Übungsfläche	11 Logistikkpunkte Gas und Strom
12 Gasbrandanlage	

Zur Feuerwehrschnle gehört auch das neue hochtechnisierte Brandhaus. Hier können die Ausbilder fast jeden Einsatz simulieren, es können bis zu 10 verschiedene, realistisch gestaltete Brandstellen nachgestellt werden. Vom Dachstuhlbrand bis zum „Flash Over“, der gefährlichen Rauchgasverpuffung, kann alles simuliert werden. Mittels brennendem Gas werden Brände nachgestellt. Hier können sich die Anwärter mit den Temperaturen, die sie später an den

Einsatzstellen erwarten, schon einmal vertraut machen. Die Ausbilder können mittels Fernsteuerung die „Brände“ jederzeit beeinflussen. Im Notfall kann über einen Not-Aus-Knopf und mit Hilfe von Hochleistungsventilatoren das Haus innerhalb von Sekunden entraucht und die Temperatur herunter geregelt werden.

Auch im Außenbereich sind verschiedene Möglichkeiten für Übungen gegeben. In einem Taucherbecken von sieben Meter Tiefe kann sogar ein Auto versenkt werden. Rettungsarbeiten an einer Böschung können an einer Gefällstrecke geübt werden. In einer Tiefbaugrube können Rettungsarbeiten unter Realbedingungen nahe gebracht werden. Es besteht die Möglichkeit, Gasbrände zu simulieren, mittels einer Übungsanlage mit Gasrohren. Eine spezielle Außenfläche erlaubt Löschangriffe mit Schaum. Der Löschschaum kann in einem speziellen Auffangbecken gesammelt werden, damit nichts in die Kanalisation läuft. Spezieller Beton, mit dem die Außenfläche abgedeckt ist, kann den hohen Raumtemperaturen standhalten.

In der großen Übungshalle kann an einem Steigturm der Umgang mit tragbaren Leitern geübt werden, auch Übungen mit der DL sind hier möglich. Die Halle kann natürlich auch als Fahrzeughalle genutzt werden. Acht Großfahrzeuge und acht kleinere Fahrzeuge finden hier Platz. Auch ist eine Nutzung der Halle als Veranstaltungsort möglich.

In Vorbereitung ist eine Fläche, auf der Auszubildende für den LKW Führerschein üben können. Die Rettungskräfte bekommen hier eine Zusatzausbildung, um besser bei gefährlichen Situationen reagieren zu können.

Wenn wir, „die alten Hasen“, so etwas lesen, dann kommen Erinnerungen an unsere Ausbildung. Viele unserer Pensionäre mussten ihre Grundausbildung in 6 Wochen abwickeln, die folgende Generation war dann schon mit dem ½ jährigen Ausbildungszeitraum etwas besser dran. Wenn heute 67 Wochen benötigt werden, klingt das für unsere Ohren fast unglaublich.

Dirk Aschenbrenner zur Verabschiedung von Frau Fritzsche

Wenn jemand, wie Frau Fritzsche, sich über Jahrzehnte Sympathie, Anerkennung, Respekt, unendlich viel Sachverstand sowie (Feuerwehr-Menschenkenntnisse) erworben hat und dazu noch über ein großes Herz verfügt, welches zu einem guten Teil für die Feuerwehr Dortmund schlägt, dann ist es sehr schwer die richtigen Worte für eine solch seltene Erscheinung zu finden. Ich versuche es trotzdem. Dieser Versuch

wird mir ein wenig erleichtert, da Frau Fritzsche zu dem kleinen Personenkreis gehört, der mich oder den ich - wie man möchte - seit meinem Eintritt in die Feuerwehr nah begleitet hat.

Wie alle weiteren Kontakte, war auch mein erstes Zusammentreffen mit Frau Fritzsche von Herzlichkeit, Verbindlichkeit und sehr angenehmen Umgangsformen geprägt. Gleich zu Beginn meiner Laufbahn gaben mir ein paar "alte Hasen" natürlich gute Tipps, wie man sich schnell und reibungslos bei so einer großen Feuerwehr einlebt, mit auf den Weg. Da hieß es dann: "Wenn Du wissen willst wie diese Feuerwehr funktioniert - frag am Besten Frau Fritzsche" oder "Wenn Du mal 'nen guten Rat in einer kniffligen Personalangelegenheit brauchst - frag doch einfach Frau Fritzsche" oder "Wenn Du einfach mal wissen willst wie das letzte Heimspiel von Borussia war - frag mal Frau Fritzsche"... Die Liste ließe sich beinahe unendlich fortsetzen. Schnell merkte ich wie recht die "alten Hasen" hatten. Gerne ließ ich mich daher im Vorzimmer blicken, um die ein oder andere Frage los zu werden.

Im Laufe der Zeit stellte ich allerdings fest, dass es häufig die "Nebenbeigespräche" waren, die einen besonderen Wert hatten. Da wurden gemeinsam alle Arten von Feuerwehrthemen "beleuchtet", tagespolitisches Geschehen durchaus kontrovers sowie emotional diskutiert und ich bekam für die ein oder andere Aktion auch mal (verdient) einen "eingeschenkt". Unverblümt, aus tiefer Überzeugung eines gefestigten Menschen- und Feuerwehrbildes, aber immer die Form wahrend und konstruktiv. Und es ist gut, dass es bei der Feuerwehr Menschen wie Frau Fritzsche gibt, die einem ab und zu den Spiegel vor die Nase halten.

Genauso gab es immer die Gelegenheit auch mal über die großen oder kleinen Freuden und Probleme im Leben außerhalb der Feuerwehr zu sprechen. Eine wichtige und große Bereicherung des beruflichen Alltags, genauso wie der herzliche Humor von Frau Fritzsche. Eine weitere Eigenschaft darf an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben und das ist die bedingungslose Loyalität allen Mitarbeiter/rInnen der Feuerwehr gegenüber. Frau Fritzsche versteht es dabei hervorragend, auf sich abzeichnende Probleme hinzuweisen oder Kontakte zwischen möglichen Konfliktbeteiligten frühzeitig zu vermitteln, ohne das jemals jemand sein Gesicht dabei verloren hätte. Die besondere Mischung aus überzeugter Feuerwehrlerin, professioneller Kollegin und dem ausgeprägten Sinn für die Bedürfnisse Ihrer Mitmenschen erklären auch, warum Frau Fritzsche bei vielen Veranstaltungen im

dienstlichen und privaten Bereich gern gesehener Gast ist.

Abschließend möchte ich auf jeden Fall an dieser Stelle noch loswerden, dass Frau Fritzsche eine hervorragende Kollegin und eine große Hilfe bei der Wahrnehmung meiner Aufgaben war. Ihre Verabschiedung im August dieses Jahres ist mir nicht leicht gefallen.



Oma, ein neuer Beruf, oder besser – Berufung -

Beförderungsfeier im „Alten Tschako“

Altberufener wird Kommissar

Das Land Nordrhein-Westfalen eröffnete 1984 für ältere Polizeibeamte noch einmal die Möglichkeit, an einem Kommissarlehrgang teilzunehmen. Voraussetzungen waren bestimmte Geburtsjahrgänge, und ein bestimmter Dienstgrad. Hinzu kam noch die Beurteilung des Dienststellenleiters über die Gelegenheit des sich bewerbenden Beamten. Auch ich hatte mich auf Drängen des Wachleiters beworben, nahm 1985 am Auswahlverfahren teil und durfte ein Jahr später den Kommissarlehrgang in Münster besuchen.

Die HLPS (Höhere Landes-Polizei-Schule) in Münster ist nicht weit vom Aasee entfernt. Diesen umrundeten wir einige Male während unseres halbjährigen Lehrgangs und lernten dabei die Stadt selbst gut kennen. Danach stellte ich für mich fest: „Münster ist die schönste Stadt Westfalens.“

Mit 47 Lebensjahren noch einmal die Schulbank zu drücken, ist mir nicht leicht gefallen. Aber das Lehrpersonal war auf uns „Alte“ vorbereitet und machte uns den Lehrgang so angenehm wie möglich, so dass wir die Strapazen einigermaßen wegsteckten. Wir wollten vor allem beweisen, dass das in uns gesetzte Vertrauen gerechtfertigt war.

Stressig waren eigentlich nur die Klausuren von 2 ½ Stunden und die Abschlussklausuren der 2. Fachprüfung von 3 Stunden. Als es dann geschafft und der Lehrgang erfolgreich absolviert war, fiel von allen eine gewaltige Last ab. Nach Rückkehr zur Heimatbehörde stand einer sofortigen Beförderung nichts im Weg und man kehrte als Kommissar an den Schreibtisch zurück.

Einige Zeit vor Ende des Lehrgangs und der Gewissheit der bestandenen 2. Fachprüfung, hatte ich meine Kollegen der Wache und meinen Bekanntenkreis zu einer Beförderungsfeier in den Sozialraum „Zum alten Tschako“ der Polizeiwache Lütgendortmund eingeladen. Es war eine tolle Fete, die bis weit nach Mitternacht ging. Der Getränkeverzehr ließ nicht nach und so waren wir gezwungen, zu vorgerückter Stunde noch ein 30-Liter-Fass von der alten „Ritterbrauerei“ nachzuordern.

Meine Kollegen hatten sich auch etwas einfallen lassen. Sie schenkten mir aus Anlass des bestandenen Lehrgangs und der Ernennung zum Polizeikommissar auf dieser Feier eine kleine Polizeifigur – aus Gusseisen, nach dem alten Gendarmen mit Pickelhaube, auf dem Rücken einen Blumenstrauß in den Händen haltend und auf einem hölzernen Sockel befestigt – mit einem Schild und der Aufschrift: Zur Ernennung zum Pol.-Kommissar. Darüber habe ich mich sehr gefreut.

Als wir, meine Ehefrau und ich, uns in den frühen Morgenstunden mit einer Taxe nach Hause bringen ließen, nahmen wir natürlich auch den „kleinen Kommissar“ mit. Meine Frau hatte ihn unter ihre Fittiche genommen, weil ich etwas mehr von den alkoholischen Getränken verzehrt hatte.

Als ich im Bett lag und noch murmelte: „Wo ist der kleine Kommissar?“ und darüber entschlummerte, konnte meine Frau aufgrund meiner Frage einfach nicht einschlafen. Sie grübelte und grübelte, und plötzlich fiel ihr ein, dass sie die kleine Figur in der Taxe hatte liegen lassen.



An Schlaf war nicht zu denken. Es gab jetzt kein langes Überlegen. Obwohl es schon etwa 03.30 Uhr war, zog sie sich wieder an, holte ihr Fahrrad aus dem Keller und radelte schnurstracks von Kley nach Lütgendortmund, suchte den Taxifahrer,

den sie auch fand, und ihr die kleine Polizeifigur aushändigte.

Glücklich und zufrieden kehrte die beste aller Ehefrauen mit dem „kleinen Kommissar“ nach etwa einer Stunde nach Haus zurück. Und konnte jetzt beruhigt einschlafen.

Klaus Wesselmann PHK i. Ruhestand

ABC Übung im ABZ

Im neun fertiggestellten Ausbildungszentrum in Eving gab es eine groß angelegte ABC-Übung. Angenommen war ein Unfall mit chemischen, biologischen und radiologischem Hintergrund. In der 14 Meter hohen Übungshalle war ein Dekontaminationsplatz aufgebaut, wo ein Teil der „Verletzten“ von Feuerwehrmännern in gelben Chemieschutzanzügen und mit Atemschutzgeräten zum Duschen gebracht wurden. „Hier wird richtig geduscht, sogar mit einigermaßen angewärmtem Wasser“, meinte Übungsleiter Oliver Nestler eher schmunzelnd. Beim gespielten „Ernstfall“ wurde mit echten Notärzten gearbeitet, die den wirklichkeitsnah geschminkten „Johanniter-Verletzten“ beistanden und erste Hilfe leisteten. (Foto: WR Franz Luthé)



Dortmunder Feuerwehrmann erfand vor 46 Jahren Rettungsschild

(Textauszüge Pressestelle Feuerwehr)

Heinz Naders, der im März diesen Jahres seinen 80. Geburtstag feierte, erfand vor 46 Jahren ein Schild, das noch heute die Rettungswege und Stellflächen für Feuerwehrfahrzeuge freihält. Als in den 60er Jahren die Anzahl an PKW stark zunahm, gab es häufiger Schwierigkeiten Gebäude mit der Drehleiter zu erreichen. Heinz Naders erkannte mit anderen Feuerwehrleuten das Problem und machte sich auf die Suche nach

einer Lösung. Sein Ziel war eine Kennzeichnung, die für jeden Bürger schnell verständlich ist – unabhängig vom Alter und Landessprache, denn auch die Zahl der Gastarbeiter stieg in den 60er Jahren rasant an.

Jeder sollte erkennen, dass Feuerwehrflächen und Zufahrten freigehalten werden müssen. Es ging Naders um die Sicherheit von Menschen, denen sonst bei einem Unglücksfall nicht rechtzeitig geholfen werden konnte.

Ein falsch geparkter PKW kann rechtzeitige Menschenrettung verhindern – damals wie heute. Damit Feuerwehrzufahrten und Aufstellungsflächen freigehalten werden, entwarf der gebürtige Dortmunder ein allgemein verständliches Schild. Mit einem Bild das mehr als 1000 Worte sagt, entwickelte er 1965 den Entwurf auf dem Zeichenbrett. Die Darstellung einer Drehleiter vor einem Hochhaus, hatte daraufhin schnell ihre Verbreitung gefunden – sogar bis ins benachbarte Ausland. Noch heute kennzeichnet das Schild „Made in Dortmund“ den Rettungsweg für die Feuerwehr.



Dirk Aschenbrenner und „Papi“ Naders
Bild Pressestelle Feuerwehr

Trotz der gesetzlich geforderten Beschilderung kommt es immer wieder vor, dass falsch abgestellte Kraftfahrzeuge die Feuerwehr bei ihren Rettungsmaßnahmen und Löscharbeiten behindern.

1991 nach über 34 Dienstjahren ging Heinz Naders in Pension, ist im „Unruhestand“ in seiner Heimat Lanstrop noch weiter aktiv und geht noch immer, mit dem wachen Auge eines Feuerwehrmannes durch den Stadtbezirk.

- Ad multos annos Papi! -

Zukunft auch Muster oder Farben erkennen können.

Roboter bei der Feuerwehr

Er soll dort zum Einsatz kommen, wo es für Menschen zu gefährlich ist, wo die Lage unübersichtlich ist, wo Explosionen drohen oder gefährliche Giftstoffe austreten: Der Kollege Roboter! Die Feuerwehr Dortmund begleitet derzeit das EU-Projekt „NIFTi“ (Natural Human-Robot Cooperation in Dynamic Environments) mit anwenderorientierten Versuchen. Schon in fünf, sechs Jahren könnte so ein ferngesteuerter Kollege in Serienproduktion gehen.

Die Maschine könne in Gefahrensituationen den Einsatzleiter deutlich unterstützen, erläuterte gestern Feuerwehrchef Dirk Aschenbrenner. Unübersichtliche Verhältnisse, etwa bei einem großen Unfall in einem Tunnel, können das elektronisch gesteuerte Fahrzeug schnell aufklären, den Einsatzkräften ein Bild direkt aus der Gefahrenzone übermitteln und Informationen für den Menschen sammeln. „So können die Einsatzkräfte vor Ort schnell Entscheidungen treffen.“

Wie Projektleiter Dr. Geert Jan Kruijff berichtete, stellt der in dem Projekt benutzte und ständig weiterentwickelte Prototyp „das Beste dar, was es derzeit weltweit gibt“. Der etwa 25 Kilo schwere Roboter nimmt ein zwei- und ein dreidimensionales Panorama-Bild von der Unglücksstelle auf, kann Wärmestrukturen ermitteln und auch erforschen, ob und welche Gefahrstoffe an der Unfallstelle vorhanden sind.

Zudem kommen Laser zweidimensional zum Einsatz, welche die Umgebung des Roboters einscannen. So ließe sich auch erkennen, ob es Verletzte gibt. Außerdem besteht die Möglichkeit, unterschiedliche Mess-Sensoren einzubauen. Ein Kettensystem lässt den Metallkasten auch über Hindernisse klettern. So sind Treppen für ihn kein Problem. Oder er kann mal schnell unter einem LKW herfahren.

Im Ausbildungszentrum der Feuerwehr in Eving wird auch getestet, wie ein solcher Roboter am besten zu steuern ist. „Da gibt es die klassische Methode des Joysticks“, sagte Dr. Hauke Speth von der Dortmunder Feuerwehr. Es gebe aber auch interessante Varianten mit einem Tablet PC oder Sprachsteuerungen mit Befehlen wie: „Fahre bis zum blauen Auto“. So soll der Roboter in



Bild und Text Westfälische Rundschau

Auch nach der Pensionierung ein Team



Pit Richarz, Günna Schmand, Rolf Gorski
Bei einer Pause an der „Dicken Buche“
Bruttig/Fankel - Mosel

Nach 5 gemeinsamen Dienstjahren „auf 40“ ist die Gemeinsamkeit noch lange nicht vorbei. Im Abstand von ¼ Jahr treffen sich die ehemaligen Mitstreiter mit ihren besseren Hälften zu einer kleinen Löschübung. Hier ist spätestens nach einer Stunde die Feuerwehr wieder das Hauptthema. Und einmal im Jahr geht es für eine Woche an die Mosel – Ferienwoche auf dem Weingut-. Die eingefleischten Biertrinker schwenken für eine Woche auf Wein um. Aber auch der Wein kann die Feuerwehr nicht vergessen machen. Es gilt das Motto „ Rotwein ist für alte Knaben eine von den besten Gaben“.

Mit Sicherheit werden auch andere Kollegen nach ihrer Pensionierung ähnliche Treffen haben. Es wäre schön der Redaktion davon zu berichten.

der Feuerwehr Dortmund hat einen Personalstamm von 32 bis 36 Einsatzkräften mit einer Sonderausbildung im Bereich seilunterstütztes Arbeiten. Das sind Verfahren, die auf Methoden und Techniken der Bergrettung basieren und auf die Einsatzbedingungen der Feuerwehr abgestimmt wurden.

Die Aufgaben der Spezialeinheit sind die Rettung von Mensch und Tier, technische Hilfeleistung, Sicherung von Einsatzkräften gegen Absturz, sowie bedingt die Brandbekämpfung in Höhen und Tiefen.

Das Einsatzpersonal der Einheit ist im Wachalltag auf dem Löschzug der Feuer- und Rettungswache 4 integriert, und besetzt im Alarmfall mit einer Stärke von 1-4 den Gerätewagen Höhenrettung (GW-H).

Durch ihre geografische Lage wird die SE-H auch überörtlich tätig. Die Kreise und Regionen um Dortmund und östlich des Ruhrgebiets, wie z.B. das Sauerland und der Märkische Kreis, greifen regelmäßig auf die spezialisierte Einheit der Feuerwehr zurück. Bei großen Distanzen zum Einsatzort kann der Transport des Materials und der Einsatzkräfte mit einem Hubschrauber der Polizeifliegerstaffel vom Flughafen Dortmund erfolgen.



Spezielle Aufgaben erfordern spezielle Lösungen
Text und Bilder Feuerwehr Dortmund

Das Anforderungsprofil an die Feuerwehr ist derart vielfältig, dass es notwendig wurde für spezielle Aufgaben eigenständige Einheiten zu bilden, die sowohl über eine zusätzliche Ausbildung wie auch über eine spezielle Ausrüstung verfügen. Diese Spezialeinheiten (SE) bestehen aus Mitgliedern der Freiwilligen- und Berufsfeuerwehr.

Die Feuerwehr Dortmund unterhält 11 Spezialeinheiten. In der heutigen Ausgabe erfolgt eine Vorstellung der Höhenretter.



Spezialeinheiten

- Bergung
- Höhenrettung
- Wasserrettung
- Führung
- Löschboot
- ABC
- Löschwasserversorgung
- Atemschutz
- Rettungshunde
- Versorgung
- Analytische Task Force

Rettungs- und Hilfeleistungseinsätze in Höhen und Tiefen gehören zum Aufgabenbereich der Feuerwehr. Die Spezialeinheit Höhenrettung (SE-H)



Zeichnung: HBM Jörg Piepenbrink

Ausgabe November 2011
Zusammenstellung und für den Inhalt verantwortlich
Pit Richarz